

Ein Märchen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **48 (1922)**

Heft 44

PDF erstellt am: **20.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-455910>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Ende der Wirtschaftskrise

(Fortsetzung)

Nun ist es doch so gekommen, wie ich es mir gedacht habe, als Paul Altheer die Redaktion des „Nebelspalter“ übernahm. Jetzt hat es ihn, unsern armen Paul! Tiefsinnig! Welch traurig Los! Ihr alle, die ihn kennt, entblöset ehrsüchtigsvoll euer Haupt vor diesem Opfer des Berufes!

Doch denkt daran, welch' Fülle von Arbeit er bewältigt hat, wie mannigfach und verschieden sie war. Wieviel verrückte Anfragen, Zeichnungen und Gedichte er durch-

sehen, annehmen oder zurückschicken mußte. Stellt euch diese außergewöhnliche und geistesverwirrende Arbeit vor, und ihr begreift einigermassen, wie er zu dem Unfinnen gekommen sein mag, man solle Betrachtungen anstellen über die Weltkrise, welche beendet sei.

Ich glaube einen Akt der Pietät zu tun, wenn ich vorschlage, in der nächsten Nummer noch nicht über den Redaktionswechsel zu sprechen. *Woni Wiggis*

*

Ein Märchen

Alles tendierte danach, daß sich die Wirtschaftskrise im Hinblick auf die idealen politischen Zustände weiter versteifen werde. Es war also angesichts des kommenden Winters nicht ausgeschlossen, daß wir wieder teureren Zeiten entgegengingen.

Daraufhin hatte er sich vorsorglich zum noch alten Preise ein neues Gewand machen lassen, hatte sich eine Kiste Zigarren, einige Flaschen Stäferner, ein Tram- und Theaterabonnement zugetan und wartete nun seelenruhig die schlechteren Zeiten ab.

Da las er im Nebelspalter, daß die Wirtschaftskrise beendet sei. Nun wurde es ihm festlich um die Leber und warm im Gemüte. Er tat einen Freudenprung. Er zog sein neues Gewändli und steckte sich eine Zigarre an, trank mit ungeheurer Wonne eine Flasche Stäferner aus und fuhr sodann mit der Trambahn ins Theater.

So trieb er es einige Zeit, bis die Zigarren, der Stäferner und die Abonnements alle waren. Aber die Zeiten waren nicht billiger geworden: die Wirtschaftskrise war nicht beendet und der Nebelspalter hatte in seiner Prognose versagt. Die Zigarren und der Stäferner erfuhren sogar

eine Preiserhöhung; auch in bezug auf die Tram- und Theaterpreise munkelte man allerhand.

Da packte ihn die Verzweiflung, zumal er seine billigen Einkäufe schon verbraucht hatte. Um noch ein letztes Mal der Wirtschaftskrise, wenigstens bei zwei Industrien, auf die Beine zu helfen, verschaffte er einer Seilereie und einer Waffenfabrik neues Betriebskapital, indem er sich einen Strick und einen Revolver kaufte. Zwei Tage

dieser rein mechanischen Arbeit kaufte er einem Kolporteur die neueste Zeitung ab. Darin las er mit immer wachsendem Erstaunen, daß die Wirtschaftskrise endgültig vorüber sei und das Morgenrot einer neuen, schöneren Zukunft bevorstünde. Da vergaß er vor neuem Lebensmut seinen Kaffee zu bezahlen, stürmte zum Nebelspalter, ließ sich als lebenslänglichen Abonnenten vormerken und ging sodann wieder ruhig seinen früheren Beschäftigungen nach. — *D. J.*

Die Schweizer im Ausland

Richard Doeller



Hier wirst Du beschummelt und zeigst Dich schädlich.
Drum kaufe zu Hause und bleibe redlich.

wartete er den Erfolg seiner volkswirtschaftlichen Bemühungen ab. Während dieser Zeit lebte er von dem, was ihm das Leihhaus nach dem Verfall seines neuen Gewandes übrig ließ, wobei er mit wiedererwachter Hoffnung die Beobachtung machte, daß die Konjunktur wenigstens beim Versagende eine merkliche Belebung erfuhr.

Als nach 2 Tagen in der Allgemeinwirtschaftslage keine Besserung eintrat, suchte er im nahen Walde einen zuverlässigen Ast aus, legte die Schnur um seinen Hals und den Revolver an die Stirne. Der Absprung geschah und die Kugel ging los, aber nicht durch sein Gehirn, sondern durch das Seil. Er fiel wie eine reife Zwetschge vom Baum herab und blieb dorten gesund am Leibe, aber hoffnungslos in der Seele und voll Verdruss über sein Erdenpech liegen. Er blieb auch, als die Nacht herniedersank.

Am Morgen erwachte er mit Frösteln und Hungergefühl. Da ging er in eine nahe Wirtschaft und trank eine Tasse Kaffee. Während

anderweitig in Anspruch genommen ist, rate ich Dir an, ein Gletscherseil zu kaufen, damit Du imstande bist, Deinen hundert Auserwählten in die höchsten Geistesregionen zu folgen, wenn sie Dich dorthin führen sollten, was ich zwar bezweifle, weil ich nicht dabei bin.

Damit Du aber erkennst, daß ich wirklich Geist, Wit und Humor habe, erlaube ich Dir, mir auch dann ein Honorar für meine tiefgründige Betrachtung auszusenden, wenn Du sie nicht abdruckst; Du kannst mir damit helfen, meine Wirtschaftskrise zu überwinden! Dein Brusque.

*

Lit. Redaktion Nebelspalter!

Sie wünschen Beiträge zu der Frage „Das Ende der Wirtschaftskrise“.

Ich bin dazu gerne bereit, wollen Sie mir bitte mitteilen, welches Ende Sie damit meinen, ob etwa das „dicke“, das bekanntlich erst hinterdrein kommt?

Sitzsal

Lieber Nebelspalter!

Ich gehöre zwar nicht zu jenen hundert Mitmenschen, von denen Du angenommen hast, daß sie Geist und Wit besitzen. Aber das ist nicht mein Fehler. Der Belämmerte bist ja Du auf alle Fälle!

Immerhin will ich Dir mitteilen, daß ich ohne Dein Dazutun selber schon längst gemerkt habe, daß „die Wirtschaftskrise überwunden ist!“ Ich kann Dir sogar sagen, womit — nämlich mit dem berühmten Geduldsfaden, der bekanntlich immer reißt, wenn man ihn gebrauchen sollte. Indem also besagter Faden bereits